

Protokoll der Jahresversammlung in Basel 1887

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **7 (1886-1888)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Protokoll

der

Jahresversammlung in Basel 1887.

Ungefähr 80 Mitglieder des Vereins folgten der freundlichen Einladung des an gemeinnützigen Werken so reich gesegneten Basel, um nach einem arbeitsschweren Jahre wieder einmal zu rathen und zu tagen in freundeidgenössischer Weise über wichtige Fragen der Armenerziehung.

Im Gesellschaftshause in Kleinbasel, Café Spitz, überreichte das Empfangskomitee Fest-, Quartier- und Bankettkarten, und damit wohl die Gäste ob dem obligaten Festwetter der Basler den Humor nicht verlieren, als schöne Beigabe die 61. Auflage der köstlichen »Liedersammlung für Jung und Alt« von Waisenvater *J. J. Schäublin*, unseres liebenswürdigen Festvaters.

Montag den 23. Mai, Abends 8 Uhr, finden wir die Festtheilnehmer vollständig in der Waisenhauskirche. Ein herrlicher Genuss wartete ihrer dort; Sängervater *Schäublin* hatte den Kinderchor des Waisenhauses zum feierlichen Empfange auf dem Podium aufgestellt, und rein, hell, präzis und im schönen Vortrage klangen die zehn gut gewählten Lieder durch den stillen Raum, die aufmerksam Horchenden in andächtige Stimmung versetzend. Jedermann war entzückt von dem weihevollen Engelsgesang der lieben Waisenkinder, die unter der tüchtigen Leitung ihres Vaters schon so manche Probe ihres zu Herzen gehenden Gesanges abgelegt hatten. »Gute Nacht, gute Nacht! Ueber den Sternen wacht Gottes Aug' die ganze Nacht« — war der freundliche Nachtgruss des wackeren Kinderchores im vierstimmigen Kanon.

Das Nachtessen den Festtheilnehmern zu serviren, hatte die verehrte Vorsteherschaft des Waisenhauses selbst übernommen, eine grosse Aufgabe, wenn man bedenkt, welche Pflichten in einem so grossen Haushalt Tag für Tag zu erfüllen sind. Die Gäste wurden in solch freundlicher und zuvorkommender Weise bedient, dass manch Einer in der Dämmerstunde sich ungerne von seinem angenehmen Sitz erhob; kurz, es war eine Tafel, die einem guten

Gasthof alle Ehre gemacht hätte. Einige Herren der Direktion leisteten angenehme Gesellschaft, und manch schönes Wort wurde hüben und drüben gewechselt; Einer hatte dem Andern so viel mitzuthellen, und Jeder mochte so viel hören und lernen. Herr Dr. *Müller*, Präsident der Waisenhauskommission, begrüßte in kerniger Sprache; ihm antwortete Herr Vorsteher *Schneider* in längerer Rede. Er dankt dem gastfreundlichen Basel für die herzliche Aufnahme der Armenväter, welche so gerne in der mit zahlreichen gemeinnützigen Anstalten beglückten Stadt tagen. Viel des Schönen und Guten wurde noch von Anderen erwähnt; es war jedoch dem Berichtersteller wegen Unpässlichkeit nicht vergönnt, von den »letzten Zehn« zu sein.

24. *Mai*. Hauptversammlung in der Waisenhauskirche. Nach dem Gesange: »Trittst im Morgenroth daher« begrüßte Herr *J. Schneider* die Gäste und warf einen Rückblick zunächst auf das verflossene Jahr und dann auf die letzten fünfzig Jahre und deren Schöpfungen in der Armenerziehung, die schon an und für sich ein schönes Stück menschlicher Arbeit sind. Er gedenkt der heimgegangenen Anstaltsväter, des ächten Wehrlischülers *Bissegger* auf Bernrain, Kanton Thurgau, und des urchigen Emmenthalers *Minder*, Vorsteher der Strafanstalt Thorberg, ferner des zurücktretenden treuen Anstaltsvaters Vorsteher *Schlegel* in Köniz. Redner erkennt den ethischen Werth der Arbeit in dem Satze: »Nehmt die Arbeit weg und das Paradies ist nicht mehr!« Arbeiten sollen unsere Kinder; sie sollen zweckmässig beschäftigt werden; deswegen sind in grossen Städten die Knabenhorte von grosser Bedeutung. Arbeitshäuser und Arbeitsstationen sollten in zweckmässiger Weise eingerichtet werden für vagirende Handwerker und Müssiggänger, wie für Arbeitslose, überhaupt Asyle für Hilfsbedürftige etc.

Es folgte das Referat von Herrn *Gloor*, Vorsteher der Rettungsanstalt in Effingen bei Brugg.

Eine eingreifende, in das Wesen der bezüglichen Sache allseitig eingehende, vorzügliche Arbeit legte uns der Herr Referent vor, und es war ihm hoch anzurechnen, dass er am selben Tage den Vortrag persönlich vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt; denn daheim lag seine gute Mutter auf der Todtenbahre und sollte an unserem Festtage, Nachmittags, beerdigt werden, und von weiter her traf die Trauerkunde ein, am gleichen Tage liege seine Schwiegermutter auf dem Sterbebette. — Der belehrende Vortrag erntete ungetheilten Beifall.

Kein Geringerer als der Heros edler Gemeinnützigkeit, *Gustav Werner* von Reutlingen, eröffnete die ziemlich belebte Diskussion. War vom hohen Alter seine ehrwürdige Gestalt auch ein wenig gebeugt, und versagte ihm die etwas gebrochene Stimme die durchdringende Kraft, das heilige Feuer, das in ihm für die Armen-erziehung noch ungeschwächt und ungetrübt fortwirkte, richtete ihn auf, und zum letzten Mal vor seinem Ende hatten die schweizerischen Armen-erzieher die Ehre, seine wahren Apostelworte zu hören. Alles, was der verehrte Erzieher in dreiviertelstündiger Rede sagte, hier wiederzugehen, wäre überflüssig, indem vorausgesetzt werden darf, dass jeder Armen-erzieher weiss, was *Gustav Werner* war und ist, was er anstrebte und wirkte.

Er sagt: Vor 53 Jahren war ich dazu berufen, als Vikar in der grossen Pfarrgemeinde Walddorf zu wirken, und hier war es, wo ich Gelegenheit hatte, die Vorsätze der Nächstenliebe in lebendige That umzusetzen. Eine verwahrloste Jugend glotzte mir hohläugig entgegen, und der Entschluss war bald gefasst, mein Arbeitsfeld zu bestellen. Ein mächtiger innerer Drang führte mich auf das Feld der Armen-erziehung, wo ich viel Kummer, Sorgen aller Art, Enttäuschungen und Verläumdungen zu kosten hatte, aber doch den Glauben an den endlichen Sieg christlicher Nächstenliebe nie verlor. Ohne Geld wurde begonnen und 1840 die erste Anstalt zu Reutlingen gegründet in einem gemietheten Hause. Sobald das Werk dastand, kam finanzielle Hülfe; aus der Schweiz wurde mir wacker unter die Arme gegriffen. Durch die Arbeit soll der Mensch zur Selbstständigkeit geführt werden, schon frühe sein Brod verdienen lernen. Diess konnten wir erzielen durch Hausindustrie, Sticken, Weben, wobei Kinder und Weiber beschäftigt werden konnten. Zwei bis drei Stunden Arbeit für die Kinder pro Tag fand ich bei diesem Arbeitszweig für meine Armenkinder stets pädagogisch. Sie hatten Freude an der Arbeit, um so mehr, als sie sahen, dass es für das Wohl des Hauses geschah. Auch die Landarbeit fördert die gesunde, natürliche Entwicklung der Kinder; bei Reutlingen wurden Liegenschaften gepachtet und erworben. Die Gewerbethätigkeit sollte sich auf breiter Basis entwickeln; daher wurde auch die Papierfabrikation eingeführt, die erfreuliche Früchte zeitigte.

Mülheim, Sekretär der bernischen Armendirektion, der 82-jährige, noch immer unermüdliche Arbeiter, sagt: »Der Erzieher muss in der Arbeit vorangehen, und die Kinder werden meistens die Arbeit freudig erfüllen. Auch die Alten in den Verpflegungs-

anstalten sollen Alle etwas Nützliches thun. Die Insassen des Armenhauses bei Frutigen verdienten jährlich durch Zündhölzchen-einlegen Fr. 1000.

Pfr. *Walder*: »Meinen besten Dank für die Wahl dieses fruchtbringenden Thema's. Es ist diess ein Gegenstand, der Jeden Tag für Tag beschäftigt. Wir hätten viel weniger Noth, wenn der Werth der Arbeit mehr geschätzt würde, nach unten und nach oben. Ausser der Arbeit ist Müssiggang und Verwilderung; und die Gassenbuben der Städte! Arbeit ist ein wahrer Gottesdienst und sollte hoch gehängt werden. Freude und Lust zur Arbeit soll frühe geweckt werden, und das Kind soll mit Bewusstsein die geistige Arbeit vollbringen. Geordnete Fabrikarbeit bringt dem Kinde keinen Schaden. Denken wir von keiner Arbeit und von keinem treuen Arbeiter gering. Arbeit adelt den Menschen, Müssiggang verdirbt ihn.«

Schäublin: »Der Präses hat's auf die Alten abgesehen mit seinem Aufrufen. Woher soll die Freude zur Arbeit kommen? Das Gefühl soll in den Kindern geweckt und unterhalten bleiben, dass sie fühlen und erkennen: Wenn wir für uns arbeiten, so arbeiten wir auch für das Wohl Anderer. Geistige und körperliche Arbeit sollen abwechseln. Die Kinder sollen gewöhnt werden, für Andere zu arbeiten, Anderen zu dienen.«

Bär: »Wie kann man zur Arbeitsfreudigkeit gelangen? Viele Zöglinge besitzen keine Freude zur Arbeit. Der Wetteifer sollte mehr geweckt werden; der zeigt sich oft schön in der Pflege der Kindergärtchen. Lasst sie selbst handeln mit den Produkten ihrer Gärtchen; so hat die Arbeit auch ein äusseres Anerkennungszeichen, das nicht zu verachten ist und die Kinder anspornt. Führt die Kinder zur Selbstständigkeit.«

Pfr. *Belin*: »Unsere Kinder müssen neben den landwirthschaftlichen Arbeiten so viel lernen, wie die anderen Kinder. Die admittirten Knaben bleiben im Sommer noch in der Anstalt. Die Wahl der Lehrmeister ist ein schwieriger Punkt. Man sollte so plaziren, dass man den Jungen leicht nachgehen und sie beaufsichtigen und kontrolliren könnte.«

Landolf: »Woher kommt der Müssiggang in der Anstalt? Angenehme Abwechslung und Erholung ist nothwendig, zwar nicht so, dass aus der Arbeit ein Spiel wird. Das Warum und Wie der Arbeit soll den Zöglingen erklärt werden.«

Bachmann: »Ein schönes Kapital hast Du in Deinem Körper, o Mensch, bilde es aus, und erkenne in der Arbeit selbst eine

hohe, edle Sprache. Bete und arbeite! Arbeite und bete! Mache pünktliche und exakte Arbeit, und bei aller Arbeit prüfe und denke, vergleiche und verbessere. Nicht über ihre Kräfte dürfen unsere Zöglinge angestrengt werden, sonst erscheinen Abneigung, Ueberdrüssigkeit und Trägheit. — Die Prüfungen der Lehrlingsarbeiten sind sehr zu begrüßen. Wenn der Arbeiter sehen will, wird er zugeben müssen, dass wir in der Schweiz im Allgemeinen günstige Arbeiterverhältnisse haben.«

Hunziker: »Es soll dem Zögling etwas anvertraut werden. Wenn er Freude an der Arbeit haben soll, so gebe man ihm Gelegenheit dazu.«

Hohl in Reutlingen: »Ich arbeite schon 26 Jahre in den Werner'schen Anstalten und stimme der Anerkennung und Belohnung der Kinderarbeit bei; aber versäume man ja nicht, den Werth der sittlichen Pflicht der Arbeit zu erklären und den Kindern nahe zu bringen. Grundton der Arbeit sei die Nächstenliebe.«

Schneider: »Arbeit und Schule ergänzen sich und schliessen sich nicht aus. Systematische Uebung ist nothwendig; übet auch die kleinen Hände.«

Das Bankett im Café Spitz war stark besucht und ist bestens gelungen. Die inhaltsschweren und zum Theil humoristischen Toaste der Herren Waisenvater *Schäublin*, Pfr. *Hofer*, *Gustav Werner*, *Mülheim* (wieder die erprobten, würdigen Veteranen), Pfr. *Müller*, *Hofmann* u. A. fanden lebhaften Beifall. Besonders die »sieben Bürgen« des verehrtesten Basler Waisenvaters sind noch lebhaft in der Erinnerung der zahlreichen Festtheilnehmer.

Die Abschiedsstunde nahte; die Einen verreisten am Abend des Festtages, und die Anderen besahen sich die Sehenswürdigkeiten Basels. Basel hatte die Armenerzieher mit offenen Armen empfangen und ihnen des Guten und Schönen so viel und mannigfaltig geboten, dass wir nicht genug Dank dafür auszusprechen wissen. Die schönen Tage in Basel bleiben uns in theurer Erinnerung.

Der Berichterstatter:

Waisenvater **Hämmerli**.